

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann

Datum
Date

30.03.2015 / KW 13

Glücksspiel

Novomatic bündelt seine Aktivitäten in Großbritannien



Der Gumpoldskirchner Automatenriese Novomatic putzt seine Großbritannien-Tochter neu heraus.

Neue Dachmarke, neues Hauptquartier in London: Novomatic ordnet nach mehrjähriger Expansionsphase seine Töchter auf der glücksspielaffinen britischen Insel neu.

GUMPOLDSKIRCHEN/LONDON. In Österreich hat es Novomatic nicht leicht: Vor dem Verwaltungsgericht ringt man mit Konkurrent Casinos Austria um drei Casinolizenzen für Wien und Niederösterreich; in Wien wurde das Automatenspiel verboten; die Staatsanwaltschaft ermittelt auf Basis von Indizien wegen vermuteter Zahlungen an Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser – und zuletzt wurde bekannt, dass angeblich ein deutscher Mitbewerber einen IT-Kriminellen beauftragt haben soll, Automaten des niederösterreichischen Glücksspielmultis zu sabotieren.

Weit erfreulicher läuft es für Novomatic allerdings auf der britischen Insel. Die Briten haben eine ausgeprägtere Wett- und Glücksspieltradition als die Kontinentaleuropäer und die Insel ist auch Veranstaltungsort der Glücksspielmesse schlechthin, die jedes Jahr im Februar in London stattfindet.

Novomatic ist vor sieben Jahren mit der Übernahme der nun-

mehrigen Tochter Astra in den britischen Markt expandiert. Exakt 92 Mitarbeiter hat man damals gezählt, durch Akquisitionen sind es heute rund 2000.

Neue Dachmarke für UK

Nachdem über Jahre unter dem Markteintrittsvehikel Astra ein ganzer Bauchladen an Unternehmen dazugekommen ist, hat nun Novomatic seinen Aktivitäten in Großbritannien neue Konturen verliehen. Die Astra-Gruppe wurde in Novomatic UK umbenannt und somit zur Dachmarke in Großbritannien erhoben.

Weiters bezieht man in der Nähe des Flughafens Heathrow in London ein neues Großbritannien-Hauptquartier. Auf drei Stockwerken stehen 1580 Quadratmeter Bürofläche zur Verfügung, erste Mitarbeiter haben bereits ihre Büros bezogen. Das Gebäude ziert ein großer, werbe-

wirksamer und weithin sichtbarer Novomatic-Schriftzug.

Die Tochtermarken bleiben allerdings trotz der demonstrativen, firmenmäßigen Ausrichtung der Unternehmen auf Novomatic bestehen – etwa jene von Astra Limited: Astra hatte am Beginn der Novomatic-Ambitionen in UK einen kleinen Marktanteil und stieg zum Marktführer auf.

Markenstrategie

Die Produktion von Glücksspielgeräten wurde um viele andere Geschäftsfelder in dem Segment erweitert und reicht heute bis zu Computerspielplattformen oder Onlinespielen. Bell-Fruit-Games ist etwa einer der führenden Automatenhersteller, der seit seiner Gründung 1963 vor allem die englische Pub-Szene mit Automaten ausstattet.

OLIVER JAINDL
oliver.jaindl@wirtschaftsblatt.at

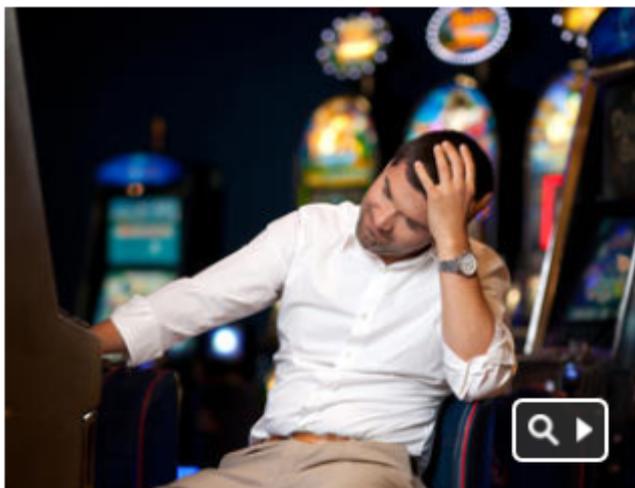
Automatenproduktion und Großtischlerei

■ In dem 2009 in Gumpoldskirchen fertig ausgebauten Werk und Hauptquartier von Novomatic arbeiten 1200 Mitarbeiter. Novomatic stellt viele Bauteile der Automaten selbst her – bis hin zu Platinen mit fast schon mikroskopisch kleinen SMD-Bauteilen. Novomatic ist nach den Handelsketten der drittgrößte Abnehmer

von TFT-Monitoren in Österreich. Daneben gehen nicht nur Automaten in den Verkauf: So werden auch Kabelbäume hergestellt. In der Tischlerei entstehen schillernde Dekorteile und Möbel für Casinos oder Casino-Hotels. Novomatic betreibt – was kaum bekannt ist – eine der größten Tischlereien in Ostösterreich.

„Bezirksrundschau online“, 27.03.2015

Jagd auf illegales Glücksspiel im Bezirk



(Foto: Panthermedia.net/shotsstudio)

STEYR. Mit dem öö. Glücksspielautomatengesetz wurde das Automatenglücksspiel neu und vor allem strenger geregelt. Nur drei Betriebe – Admiral Casinos & Entertainment AG, PA Entertainment & Automaten AG und die Excellent Entertainment AG – haben eine Berechtigung erhalten, Glücksspielautomaten in Oberösterreich zu betreiben. Insgesamt sind 1176 Automaten registriert und bewilligt.

Die strengere Regelung des kleinen Glücksspiels hat vor allem Schutzcharakter. Die Folgen von illegalen Glücksspielautomaten sind für Betriebe enorm. Besteht der begründete Verdacht, dass

illegales Glücksspiel ausgeübt wird, drohen hohe Geldstrafen, wird das Glücksspiel fortgesetzt, kann das bis zur Schließung des Betriebes gehen. „Die Rede ist hier von Strafgeldern von bis zu 50.000 Euro. Das ist kein Kinderspiel mehr. Gerade für Klein- und Mittelbetriebe kann eine solche Summe existenzbedrohende Folgen haben. Wichtig ist, dass diejenigen, die sich auf falsche Argumente eingelassen haben und illegale Automaten in ihrem Gewerbebetrieb aufstellen haben lassen, wissen, dass ihnen eine massive Gefahr droht“, weiß Bezirkshauptfrau Cornelia Altreiter-Windsteiger. Aufgrund der Erfahrungen und Anzeigen wird es in nächster Zeit zur Intensivierung der Kontrollen kommen – vor allem die Finanzpolizei wird ihre Tätigkeit intensivieren. „Um sich vor den massiven Folgen zu schützen, sollten die Gewerbebetriebe die Rechtmäßigkeit der aufgestellten Automaten ehestes prüfen“, betont die Bezirkshauptfrau. Werden im Rahmen einer Kontrolle illegale Geräte gefunden, droht die Betriebsschließung und es muss jedenfalls ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Weitere Kontrollen geplant

Nicht nur die Behörden, Polizei und Finanzverwaltung kontrollieren die Rechtmäßigkeit des Glücksspiels. Auch jene Firmen, die bewilligte Automaten mit entsprechenden Schutzmechanismen aufstellen, um die Suchtgefahr zu bannen, bringen Klagen ein. Dies führt zusätzlich zu Kosten für Aufsteller und Gewerbebetrieb. „Leider wissen wir nicht, wieviele illegale Automaten es in Steyr-Stadt und Steyr-Land tatsächlich gibt. Anhand der Anzeigen können wir aber davon ausgehen, dass es viele sind“, so Altreiter-Windsteiger.

Betroffene Unternehmer erhalten weitere Informationen bei der Bezirkshauptmannschaft, beim Amt der öö. Landesregierung (Direktion Inneres und Kommunales) sowie bei der Wirtschaftskammer OÖ, Fachgruppe Gastronomie.

„Die Presse“, 26.03.2015

Programm. Solistinnen und Solisten der Wiener Staatsoper gaben sich im Novomatic Forum die Ehre und bezauberten das Publikum.

Wiener Opernstars im Novomatic Forum



v. l. n. r.: Catherine Trottmann (Mezzosopran), Martina Kurz (Novomatic-Aufsichtsrätin), Harald Neumann (Novomatic-Vorstandsvorsitzender), Martina Flitsch (Novomatic-Aufsichtsrätin), Valentina Naformiță (Sopran), Mihail Dogotari (Bariton), Carlos Osuna (Tenor), Dominique Meyer (Wiener Staatsoperndirektor).

Jeden Tag erfüllt eine Vielzahl an Stimmen die Wiener Staatsoper und bezaubert die Zuhörer - einmal ganz sanft und melodisch, einmal laut und dramatisch. Aber immer mit dem gewissen Etwas, das einen unvergesslichen Abend garantiert. Dieses Etwas besitzen einige wenige Künstler, die Dominique Meyer, Direktor der Wiener Staatsoper, regelmäßig zum Vorsingen einlädt. Die vielversprechendsten Talente schlägt er dann für das Novomatic-Stipendiatenprogramm vor.

Erfolgreiches Programm

Seit 2008 bietet Novomatic mit dem Stipendiatenprogramm jungen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, sich an einer der renommiertesten internationalen

Bühnen zu profilieren und so nachhaltige Schritte in ihrer Karriere zu setzen.

„Dass unsere Zusammenarbeit seit Jahren so gut funktioniert, beweist die Tatsache, dass bisher alle Novomatic-Stipendiaten ins Ensemble der Wiener Staatsoper aufgenommen worden sind und dem Haus lang verbunden bleiben. Viele haben von hier aus ihre internationale Karriere gestartet - man denke nur an Anita Hartig und Valentina Naformiță“, so Staatsoperndirektor Dominique Meyer.

Anlässlich der Partnerschaft zwischen Novomatic und der Wiener Staatsoper fand am 5. März in feierlichem Rahmen ein exklusives Konzert im Novomatic Forum statt. Vier der letztjährigen Stipendiaten, darunter Catherine Trottmann

(Mezzosopran), die sich über die Unterstützung in der aktuellen Saison freuen darf, begeisterten mit Werken von Mozart, Donizetti, Puccini und anderen.

Kultur und Nachhaltigkeit

Unter den Zusehern waren nicht nur zahlreiche Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Kultur, sondern auch viele Mitarbeiter von Novomatic. Sie alle wurden herzlich von Vorstandsvorsitzendem Harald Neumann begrüßt, der betonte: „Unser Kulturrengagement ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Daher freut es uns umso mehr, dass alle unsere Stipendiaten nicht zuletzt auch durch unsere Unterstützung mittlerweile eine Weltkarriere aufweisen können.“ Im Gespräch mit dem Moderator des Abends,

Peter Schneeberger (ORF), bekräftigte Staatsoperndirektor Dominique Meyer einmal mehr die Wichtigkeit der Partnerschaft zwischen Kultur und Wirtschaft, um junge Talente auch künftig zu fördern und aufzubauen.

Glanzvolles Debüt

Catherine Trottmann gab überdies am 12. März ihr Debüt mit der Partie der Flora Bervoix in „La Traviata“ an der Wiener Staatsoper. Den Abend im Novomatic Forum eröffnete die 22-Jährige mit Giacomo Meyerbeers Arie des Urbain „Nobles seigneurs, salut!“ aus der Oper „Les Huguenots“. Am Flügel begleitete Thomas Lausmann, Musikalischer Studienleiter der Wiener Staatsoper, die Solistinnen und Solisten.

Neues Produkt: MVNO Shop



Die I-New Unified Mobile Solutions AG, eine Tochtergesellschaft der Novomatic-Gruppe, zählt zu den am schnellsten wachsenden Serviceanbietern im Bereich der mobilen Kommunikation. Mit ihrem Ansatz einer allumfassenden Plattform für Mobilfunkanbieter (MVNO, Mobile Virtual Network Operators), die maßgeschneiderte Services und Lösungen anbietet, hat sie die Branche revolutioniert. Nun präsentierte I-New beim Mobile World Congress 2015 in Barcelona ihr neuestes Produkt: den MVNO Shop, der sämtliche Services und Produkte, die in der MVNO Collection verfügbar sind, übersichtlich anbietet. Damit hat I-New ihre Innovationskraft einmal mehr unter Beweis gestellt. www.i-new.com

Erfahrungsaustausch

Bereits zum fünften Mal fand unter Beteiligung renommierter österreichischer Fachexperten das Interdisziplinäre Symposium zum Suchterkrankung statt. Im Rahmen des Symposiums präsentierte Professor Rudolf Bretschneider eine viel beachtete aktuelle Studie über die Einstellung der österreichischen Bevölkerung zu Alkohol. Laut den präsentierten Studienergebnissen neigen rund 200.000 Personen zu regelmäßigem und vor allem übermäßigem Alkoholkonsum. Im Vergleich dazu spielen illegale Drogen und Glücksspiel in der Praxis eine untergeordnete Rolle, erklärte Professorin Gabriele Fischer von der Med-Uni Wien anlässlich der Studienpräsentation. Novomatic unterstützt diese wichtige Veranstaltung, um insbesondere den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten einen intensiven Austausch zu Spezialthemen von Suchterkrankungen zu ermöglichen.

Niki Lauda zu Gast im Casino Admiral Mikulov

Seit nun schon mehr als einem Jahr ist der dreifache Formel-1-Weltmeister Niki Lauda Markenbotschafter von Novomatic. Als solcher besuchte er Anfang März das Casino Admiral Mikulov, wo zahlreiche Gäste, Autogrammjäger und Motorsportfans bereits auf den Nationalhelden warteten. Gemeinsam mit Novomatic-Vorstandsvorsitzendem Harald Neumann und dem für das Casino zuständigen Manager, Markus Engl, begrüßte Niki Lauda die Besucher und stand für Fragen, Fotos und Autogramme zur Verfügung.

Beste Unterhaltung

Thematisch dem weltweiten Novomatic-Spielehitz „Book of Ra“ nachempfunden, entführt das Casino Admiral Mikulov am tschechischen Grenzübergang zu Drazenhofen die Gäste atmosphärisch in das alte Ägypten. Auf einer Fläche von mehr als 1000 m² zwischen Sphinx und Pharaon versprechen 165 Glücksspielterminals, vier American-Roulette-Kessel sowie sechs Kartentische täglich und

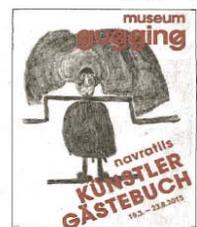


V. l. n. r.: Ryszard Presch, (Stv. Vorstandsvorsitzender Novomatic), Alois Slezacek (Novomatic), Niki Lauda, Markus Engl (Novomatic), Harald Neumann (Novomatic-Vorstandsvorsitzender).

rund um die Uhr beste Unterhaltung. Zwei Bars und ein Restaurant runden das vielfältige Angebot ab. Neben dem Casino Admiral Mikulov betreibt Novomatic als einer der größten integrierten Glücksspielkonzerne weltweit mehr als 1500 Spielstätten in Form von elektronischen Casinos, Spielbanken mit Livebetrieb sowie Sportwettlokale. Sie alle stehen nicht nur für beste Unterhaltung auf höchstem Niveau, sondern auch für innovative Produkte und Systemlösungen aus dem Haus Novomatic.

Nicht ohne Grund zählt der Betrieb von Spielbanken zu den Kernkompetenzen der Gruppe. Zu den Flaggschiffen im Bereich des Casino-Engagements von Novomatic zählen traditionell insbesondere die Spielbank Berlin am Potsdamer Platz, die Schweizer Casinos in Mendrisio, Locarno und Bad Ragaz sowie das größte Casino in Tschechien, das Admiral Colosseum. Sie rangieren unter den umsatzstärksten Spielbanken ihrer jeweiligen Regionen und begrüßen täglich zahlreiche Besucher.

Vielfalt im Museum Gugging



Das Museum Gugging, langjähriger Sponsoringpartner von Novomatic, zeigt derzeit zwei faszinierende neue Ausstellungen. Ein legendäres Gästebuch aus der Vergangenheit, das bis in die Kunstszene der Gegenwart ausstrahlt, und die Rekonstruktion einer deutschen Anstaltszelle, die erstaunliche Einblicke in die Welt des Julius Klingebiel gibt. Zwei unterschiedliche Ausstellungen, die zeigen, wie vielfältig und weitreichend Art brut ist. Nähere Informationen zu den Ausstellungen findet man unter www.gugging.at

„Purpur Communication“, 25.03.2015

DIE RÜCKBESINNUNG AUF MANUFAKTUR & TRADITION

Die erfolgreiche Manufaktur- & Design-Ausstellung "Masterpiece Collection 2015" präsentiert sich zum 3. Mal von 18. - 20. Juni 2015 im Wiener Novomatic Forum. Die Ausstellung konzentriert sich auf Manufakturen, Designer & Kreative, die mit ihrer Arbeit Kultur und handwerkliche Perfektion hochhalten. Insgesamt präsentieren sich ausgewählte Aussteller mit ihren Produktionen aus den Bereichen internationales und nationales Präzisionshandwerk, Maßarbeit, Kulinarik sowie Interior & Design.

AUSSTELLERLISTE 2015

Stand // März 2015

VISUELLE REISE ZUR MASTERPIECE COLLECTION

Unser Imageclip

[>> ZU UNSREM VIDEO](#)

Impressionen zur Masterpiece Collection 2014

[>> ZUR FOTOGALERIE](#)

WERDEN SIE EIN TEIL DER MASTERPIECE COLLECTION 2015.

Es sind nur mehr sehr wenige Ausstellungsplätze verfügbar.

Für Informationen zur Teilnahme senden Sie uns
bitte eine Mail unter mail@purpur-communication.com

www.masterpiece-collection.com

„Mindener Tageblatt“, 25.03.2015

Dem Unternehmen Gauselmann droht möglicherweise ein Ermittlungsverfahren wegen

Staatsanwaltschaft prüft

Softwaremanipulation. Der Geldspielautomatenhersteller weist die Vorwürfe zurück.

Espelkamp/Essen (nw). Die Staatsanwaltschaft Essen prüft, ob sie ein besonderes Ermittlungsverfahren gegen den Espelkamper Unternehmer Paul Gauselmann einleiten wird. Es geht um Manipulationen an der Software eines Konkurrenten.

Der Fall liege lange zurück und sei womöglich bereits verjährt, sagte eine Behördensprecherin. Auch gehe es um die Frage, ob der vorliegende Tonmitschnitt eines Gesprächs zwischen Paul Gauselmann und dem wegen des Verdachts banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrugs in Untersuchungshaft sitzenden Ali T. illegal hergestellt wurde. Die Sprecherin betonte: "Die Razzia im Januar hatte nichts mit Gauselmann zu tun."

Wie berichtet geht laut Spiegel aus dem Mitschnitt hervor, dass Gauselmann Ali T. 2007 gebeten habe, die

Software von Geldspielautomaten seines Konkurrenten Novomatic zu manipulieren. Dadurch sollte Novomatic Probleme mit Behörden bekommen. Dafür habe Gauselmann Ali T. 750 000 Euro geboten.

In der Spielhallen- und Automatenbranche weht offenkundig ein rauher Wind. Löwen Entertainment, ein Novomatic-Tochterunternehmen, forderte Gauselmann nach dem Spiegel-Bericht auf, seine Ämter als Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Automatenindustrie (VDAI) und als Vorstandsmitglied der Deutschen Automatenwirtschaft ruhen zu lassen.

Pikant: Stellvertretender VDAI-Vorsitzender ist Gauselmanns Konkurrent Christian Arras, Chef der Löwen Entertainment GmbH. Der Verband wollte sich gestern dazu nicht äußern. Gauselmann wies erneut alle Vorwürfe zurück. Er habe Ali T. nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet, sondern ihn beauftragt, Manipulationsmöglichkeiten zu finden, um sich davor zu

schützen. Er habe Novomatic sofort über diese Möglichkeiten informiert.

Die bundesweite Razzia richtete sich laut Staatsanwaltschaft gegen Ali T, dessen Familie selbst Spielhallen betreibe, sowie den Spielhallenbetreiber Casino Royal. "Wir haben da untersucht, wo wir manipulierte Software vermuteten." Laut den Ermittlern soll eine Bande im Auftrag von Ali T. Software von Geldspielautomaten derart verändert haben, dass es zur Manipulation der Gewinnausschüttung kam.

Drei Varianten wurden nachgewiesen: Betreiber konnten die gesetzliche Gewinnquote zu ihren Gunsten senken - auf Kosten der Spieler. Betreiber konnten mit Tastenkombinationen selbst Barauszahlungen erspielen und den Fiskus betrügen. Zudem soll Ali T. Spielhallenbetreibern Software verkauft haben, mit der seine Mittäter Gewinne ergaunerten. "Hierdurch wurden die Betrüger selbst betrogen."

„Neue Osnabrücker Zeitung“, 25.03.2015

Zu hoch gepokert?

Staatsanwaltschaft prüft Ermittlungen gegen Spielhallen-Magnat Gauselmann – Verdacht auf Manipulation bei Konkurrenten

Espelkamp. Sollte ein Konkurrent durch Manipulationen an Glücksspielautomaten aus deutschen Spielotheken gedrängt werden? Durch Ermittlungen gegen den berühmten Zockerkönig Ali T. könnte jetzt auch Automaten- und Spielhallen-Magnat Paul Gauselmann aus Espelkamp (NRW) in den Fokus der Behörden geraten.

Ob ein Ermittlungsverfahren gegen Gauselmann aufgenommen werde, wird zurzeit geprüft, erklärte die Staatsanwaltschaft Essen gegenüber unserer Redaktion. Es geht um einen kürzlich aufgetauchten Mitschnitt eines Telefonats zwischen Gauselmann und Ali T., aus dem das Magazin „Spiegel“ zitiert hat. Darin habe Gauselmann T. darum gebeten, Geräte des österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, so das Blatt. Die verän-

derte Software sollte anschließend der für die Zulassung zuständigen Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugespielt werden. Sollte die Aktion gelingen, erhalte T. dafür 750 000 Euro.

Die Staatsanwaltschaft Essen prüft nun, ob die Inhalte des Gespräches strafrechtlich relevant sind – und, so die Behördensprecherin, noch nicht verjährt seien. Die Aufnahme stamme offenbar aus dem Jahr 2007. Viele der relevanten Strafvorschriften griffen nur bis zu fünf Jahre. Priorität hätten die Ermittlungen gegen Ali T. und Komplizen. Ende Januar hatte die Polizei sechs Haftbefehle gegen Mitglieder einer Bande vollstreckt. Unter ihnen T., der als Haupttäter geführt wird. Hier geht es um einen ganz anderen Vorwurf: Die Software von Geldspielautomaten sei auf drei Arten zum

Schaden von Spielern, Staat oder Spielhallenbetreibern verändert worden, erklärte die Polizei Gelsenkirchen damals. Bei einer Razzia wurden 125 Objekte durchsucht.

Spielhallen-Magnat Gauselmann weist alle Vorwürfe von sich. Die Gauselmann-Gruppe und Paul Gauselmann hätten sich „im Zusammenhang mit den mittlerweile acht Jahre zurückliegenden Ereignissen [...] nichts vorzuwerfen“, heißt es in einer Erklärung. Ali T. sei nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet worden. Man habe mit ihm zusammengearbeitet, um „ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten“ zu erwerben und vom Markt zu nehmen. Über allem habe das Interesse der Branche, des Spielerschutzes und der Steuerehrlichkeit gestanden.

„Österreich“, 25.03.2015

Automaten-Krimi spitzt sich zu

GLÜCKSSPIEL **Wien.** Die Spiegel-Enthüllung, dass der deutsche Automaten-König Paul Gauselmann den inzwischen in U-Haft sitzenden Zocker „Ali T.“ beauftragt haben soll, Geräte seines Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, könnte Gauselmanns Wien-Projekt einen Strich durch die Rechnung machen. Er plant ja mit einem Schweizer Partnerein Casino im Palais Schwarzen-

berg. Abgesehen von Problemen mit den Compliance-Vorschriften drohen ihm aber nun Troubles mit der Justiz. Die Staatsanwaltschaft Essen prüft die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens – „gegen wen auch immer“. Konkret soll Gauselmann Ali T. für die Manipulation von Novomatic-Automaten in Deutschland 750.000 Euro geboten haben. Er weist die Vorwürfe zurück.



P. Gauselmann.

„Wirtschaftsblatt online“, 25.03.2015

Deutsche Staatsanwaltschaft interessiert sich für manipulierte Novomatic-Geräte



Deutsche Justiz will Transparenz in die Affäre um manipulierte Spielautomaten bringen / Bild: (c) APA/HELMUT FOHRINGER

In der Causa um den deutschen Automatenkönig Paul Gauselmann, der laut einem "Spiegel"-Bericht den in U-Haft sitzenden "Ali T." beauftragt haben soll, Geräte seines Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, prüft die Staatsanwaltschaft Essen die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens.

Wien/Gumpoldskirchen. "Aufgrund unserer Durchsuchung Ende Januar bei Ali T. haben wir auf einem Rechner Gesprächsaufzeichnungen gefunden, die in die Richtung deuten, wie es der Spiegel geschrieben hat", sagte Behördensprecherin Anette Milk am Dienstag. Gauselmann hatte die Vorwürfe dementiert.

Ob Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einer Schweizer Casinofirma im Palais Schwarzenberg eine Spielbank aufziehen will, im Visier der Ermittler steht, sagte Milk nicht. "Wir prüfen, ob wir ein Ermittlungsverfahren einleiten werden - gegen wen auch immer."

Gegen die deutsche Novomatic-Tochter Löwen Entertainment gebe es derzeit keine Verdachtsmomente. "In dem Verfahren, das wir führen, haben sich keine Verdachtsmomente gegen Mitarbeiter von Löwen Entertainment ergeben", so Milk. Wobei der mutmaßliche Haupttäter T. "möglicherweise vertragliche Verbindungen mit Löwen Entertainment" gehabt habe.

Der "Spiegel" berichtete am Wochenende von einem 90-minütigen Gesprächsmitschnitt aus dem Jahr 2007, auf dem zu hören sei, wie Gauselmann T. bitte, die Software von Novomatic-Automaten zu manipulieren. Für eine erfolgreiche Arbeit soll er T. 750.000 Euro geboten haben.

Gauselmann bezeichnete den Gesprächsmitschnitt als manipuliert, er habe T. nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet, sondern "ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten erworben und damit vom Markt genommen", wie die Gauselmann-Gruppe am Montag mitteilte. Den Rivalen Novomatic habe man stets sofort über die Manipulationsmöglichkeiten informiert.

Kriminelle Verbindungen

T., in der Branche bekannt als "Ali Baba", sitzt seit Ende Jänner wegen Verdachts auf banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrugs in Untersuchungshaft. Gemeinsam mit seinem Bruder und anderen in U-Haft genommenen Männern hat er die Betreiber von Spielhallen jahrelang in Atem gehalten. T., einst selbst Spielhallenbetreiber, soll Branchenkreisen zufolge mindestens 10 Mio. Euro durch Beraterverträge und Software-Entwicklungen kassiert haben. Auch Novomatic setzte auf die Hilfe von T. zur Abwehr von Manipulation seiner Spielautomaten, wie die Novomatic-Tochter Löwen Entertainment bestätigte. Laut "Spiegel" hat der niederösterreichische Konzern für 2,8 Mio. Euro eine Sicherheitsfirma beauftragt, die T. unter Vertrag genommen hat.

T. war aber auch in der Lage, Glücksspielgeräte so zu frisieren, dass sie mehr Geld ausgaben, so die Vorwürfe der Essener Staatsanwaltschaft. Konkret soll T. einen 32-Jährigen beauftragt haben, die Gewinnausschüttung zu manipulieren. "Drei verschiedene Veränderungen der Software konnten auf diese Art und Weise nachgewiesen werden", hatte die Staatsanwaltschaft im Jänner erklärt. In der ersten Variante hätten Betreiber von Geldspielautomaten die Gewinnquote gesenkt, wodurch zahlreiche Spieler geschädigt worden seien. Eine weitere Veränderung habe den Gerätebetreiber in die Lage versetzt, selbst Geld aus den Automaten zu erspielen und den Staat um Steuereinnahmen zu betrügen. "Ahnungslos waren die Betreiber von Spielhallen, dass T. seine Mittäter, sogenannte Läufer, in die Hallen geschickt hatte, die durch eine bestimmte Tastenkombination auf manipulative Art ebenfalls Geld aus den Automaten spielen konnten. Hierdurch wurden die Betrüger selbst betrogen", so die Ermittler.

Die umfangreiche Razzia Ende Jänner - 125 Objekte wurden gefilzt - richtete sich nicht nur gegen T. und mutmaßliche Mittäter, sondern auch gegen Spielhallenbetreiber Casino Royale. Insgesamt wurden sechs Personen in Untersuchungshaft genommen. Die Staatsanwaltschaft geht von einem Schaden im hohen siebenstelligen Euro-Bereich aus.

Wann die Entscheidung über ein gesondertes Ermittlungsverfahren getroffen wird, sei noch nicht abzusehen, so die Behördensprecherin zur APA. Prioritär sei jetzt einmal das ursprüngliche Verfahren gegen T. und andere mutmaßliche Bandenmitglieder.

Als erster Schritt werde der Gehalt der Gesprächsaufzeichnungen, über die der "Spiegel" berichtete, geprüft. Sollte sich daraus eine mutmaßliche Straftat ergeben, müssten sich die Ermittler ansehen, ob diese womöglich schon verjährt ist. Was Gauselmann betrifft, sei "alles noch völlig in der Schwebe". Bei Novomatic gehen die Vorwürfe laut Milk in die Richtung, dass T. die "Coolfire"-Software von Novomatic verändert habe - und zwar nicht im Auftrag des Konzerns, sondern zu seinen eigenen Gunsten.

Gauselmann ist in Deutschland mit seinen "Mercur"-Spielhallen bekannt. In Österreich gehört seiner Unternehmensgruppe die Sportwettenkette Cashpoint. Zudem hat er kürzlich gemeinsam mit der Schweizer Stadtcasino Baden AG eine Lizenz für die Errichtung eines neuen Casinos in Wien, im Palais Schwarzenberg, erhalten. Das Vergabeverfahren liegt aber wegen Einspruchs der bisherigen Monopolistin Casinos Austria auf Eis.

„Lottery Insider“, 24.03.2015

American Gaming Association Continues to Unite Casino Industry

Eleven notable members join proactive, campaign-style advocacy organization

WASHINGTON DC (March 23, 2015) – On the heels of a significant shift in its membership and governance structure, the American Gaming Association (AGA) today welcomed five new board members: The Cordish Company, The Cosmopolitan of Las Vegas, Global Cash Access, Novomatic and Vantiv Gaming Solutions. The AGA also added six general members: Casino City Press, Fantini Research, FPL Advisory Group, Ho-Chunk Gaming, Ortiz Gaming and YWS Design & Architecture. These new members are in addition to nine members that joined the organization in January and are part of a strategy to unite casino gaming and its allies.

“The AGA’s Number One priority is to unite the gaming industry,” said Geoff Freeman, president and CEO of the AGA. *“The budding coalescence of the gaming industry and wave of interest in the AGA strengthens our ability to share gaming’s story and effectively advocate in Washington, state capitols and developing gaming markets around the globe.”*

AGA’s Board of Directors took a monumental step in late 2014 to reshape the industry association as more inclusive and transparent. The new structure includes licensed, commercial and tribal casino gaming operators and suppliers who comply with the AGA’s Member Code of Conduct and dues requirements. In addition, industry allies, such as financial services companies, non-gaming suppliers and destination marketing organizations, may join the new AGA.

New Board Members

The Cordish Company: The Cordish Company is a third generation, family owned business that operates the Maryland Live! Casino in Hanover, Maryland. For more information, please visit: <http://www.cordish.com/>.

The Cosmopolitan of Las Vegas: The Cosmopolitan of Las Vegas is a 2,995-room luxury resort at the heart of The Strip featuring a 100,000 square foot casino, three unique pool experiences, 150,000 square feet of state-of-the-art convention and meeting space, 40,000-square foot performance and event space The Chelsea, signature restaurants and eclectic line-up of new-to-market retailers. For more information visit www.cosmopolitanlasvegas.com.

Global Cash Access: GCA provides integrated gaming payments solutions, video and mechanical reel gaming content and technology solutions, as well as compliance and efficiency software. For more information, please visit: <http://www.gcainc.com/>.

Novomatic: The NOVOMATIC Group is one of the biggest producers and operators of gaming technologies and one of the largest integrated gaming companies in the world. For more information, visit: <http://www.novomatic.com/en>.

Vantiv Gaming Solutions: Vantiv Gaming Solutions simplifies the process of payments within the complex environments of regulated and unregulated gaming, delivering market ready payment solutions to all aspects of the gaming industry including casinos, iGaming, digital gaming, sports books, lotteries, fantasy sports and ADWs. For more information, please visit <http://vantivgamingsolutions.com/>

SOURCE: American Gaming Association.

„Gambling Compliance“, 24.03.2015

UK Tax Is 'Discrimination', Gibraltar Group Argues

24TH MAR 2015 | WRITTEN BY: DAVID ALTANER & DANIEL MACADAM

More than 100 brands have already stopped operating in the UK after the new licensing and tax regime launched last year, according to the Gibraltar trade association challenging the tax.

They left because the UK's new tax programme places "significant burdens" on offshore operators, an attorney representing the Gibraltar Betting and Gaming Association (GBGA) said in the High Court in London on Monday.

"That discrimination is not fortuitous or accidental," said Dinah Rose QC. "It was the very purpose of the UK government in introducing the new regime."

The GBGA and Gibraltar are seeking to have the case pushed up to the European Union's highest court, a step that UK tax and treasury officials oppose.

Not settled in a previous challenge by the GBGA was whether Gibraltar should be treated as separate to the UK under EU law.

In October, a **High Court judge rejected** Gibraltar operators' attempt to stop the licensing regime, calling the UK system "entirely legitimate".

He ruled that Gibraltar's relationship with the UK would have been "par excellence" a question for the EU court, a decision GBGA pointed to as it launched its second attack on the new UK regime.

In introducing the tax move, the UK government gave three reasons for imposing the 15 percent tax on online operators — to raise revenue, to broaden the tax base and to "level the playing field" for UK operators, Rose said in Court 19.

None are legitimate under EU law because they are not in line with its principles of free trade among member states, and they discriminate against offshore operators, she argued.

Taxation affecting trade cannot be purely for economic reasons; there must be an element of consumer protection or prevention of tax abuse involved, she said.

Offshore operators are not abusing the system merely by locating outside the UK, Rose said.

Companies are required to pay 15 percent tax on any player resident in the UK, but unless the operator can show two forms of proof that a player is resident elsewhere, the customer is presumed to be based in the UK and tax is due, Rose said.

Operators by the dozens have pulled out in part because they must collect information on all of their customers worldwide, even if only 2 percent may be located in the UK, she said.

The potential double taxation also means offshore operators are at a disadvantage to those based in the UK, she said.

"The adverse effects are not inadvertent, they are the *raison d'être* of the new regime," she said.

More than 100 brands including Winamax, PokerStars.fr and Guts Casino have left the UK because of the tax burden, Olswang lawyer David Zeffman said in written evidence.

The Gibraltar group is asking the judge to declare that the UK tax is "unlawful", or to refer the case to the Court of Justice of the European Union.

The GBGA would “invite this court to determine these issues in our favour, but if your lord is in doubt, to make reference to the Court of Justice”, Rose said.

“It’s plainly an issue that will need to be determined at some stage by the Court of Justice in Luxembourg,” said Lord Pannick QC, representing the government of Gibraltar.

But Kieron Beal QC for the UK Treasury and Her Majesty’s Revenue and Customs said the UK government “had sufficient confidence that a reference is not necessary”.

In its written argument, the UK agencies said the GBGA does not “have any enforceable EU law rights by which to challenge the new regime”.

The GBGA should instead use a specialist appeal process for excise-duty disputes, the UK argued.

The trial continues today.

„www.intergameonline.com“, 24.03.2015

Gauselmann and Der Spiegel

A controversy has broken out in Germany concerning allegations in the magazine Der Spiegel that Paul Gauselmann, head of the country's leading machine manufacturing group, had been involved in a plot to defraud and thereby discredit the equipment of main rival Löwen Automaten, a subsidiary of Novomatic.



The allegations, regarded as absurd by most objective observers, were published in the magazine – known for its sensational editorial attitudes towards the gaming industry – on Friday.

The publication suggested that Paul Gauselmann had conspired with a known expert in machine manipulation – named only as 'Ali T' in the press reports, but *InterGame* has discovered that his name is, allegedly, Ali Tas – to run major frauds on operating Löwen machines.

Der Spiegel produced as evidence part of a secretly recorded conversation between Tas and Gauselmann from 2007 that suggests the conspiracy existed.

As a result of the sensational report, Löwen has suggested to Paul Gauselmann that he suspend his presidency of the industry trade association, the VDAI, until the matter is fully explored. The subject came to light after an intensive police investigation into machine fraud in which Tas was arrested. The allegations against Paul Gauselmann were then made by Der Spiegel.

This week the [Gauselmann Group](#) moved quickly to deny the allegations and asserted that it had previously co-operated fully with its rival to protect all machines in the industry from fraud.

InterGame has discovered that historically there were no fewer than four periods during which there had been extensive bouts of defrauding of Löwen machines, usually by the use of illegal electronic codes. It appears that throughout those periods, Gauselmann Group had actively exchanged information with Löwen on any activities discovered by criminal elements.

Paul Gauselmann had not denied the secretly recorded interview with Tas. In fact the interview shows that Paul Gauselmann had sought to establish the degree to which the industry was being defrauded and the methods used. It was a small part of this conversation that was taken out of context in the Der Spiegel report. It also appears that the Gauselmann Group made the content of the interview known to Löwen several years ago.

The controversy was one of the main talking points of the first major international get-together since the revelations – the FER trade show in Madrid – where we found Jürgen Stühmeyer, a main board director at the Gauselmann Group.

Asked to comment, Stühmeyer said: "The matter is being investigated and we will continue to work – as we always have – to bring these criminal activities to an abrupt halt. As for Mr Gauselmann's involvement and the rather sensational reports in Der Spiegel, I think we should leave those to be judged by the industry; I believe that the outcome will hold some surprises!"

„Neue Osnabrücker Zeitung“, 24.03.2015

Verdacht auf Manipulation

Spielhallen-Magnat Gauselmann weist Vorwürfe zurück



Hat Spielautomatenhersteller Paul Gauselmann versucht, einen Konkurrenten aus Österreich durch Manipulationen aus dem Markt zu drängen? Nach dem Auftauchen eines Telefonmitschnitts prüft die Staatsanwaltschaft Essen, ob sie Ermittlungen aufnimmt. Foto: dpa

Osnabrück/Espelkamp. Sollte ein Konkurrent durch Manipulationen an Glücksspielautomaten aus deutschen Spielotheken gedrängt werden? Durch Ermittlungen gegen den berüchtigten Zockerkönig Ali T. könnte jetzt auch Automaten- und Spielhallen-Magnat Paul Gauselmann aus dem ostwestfälischen Espelkamp in den Fokus der Behörden geraten.

Ob ein Ermittlungsverfahren [gegen Paul Gauselmann](#) aufgenommen wird, werde zurzeit geprüft, erklärte die Staatsanwaltschaft Essen am Dienstag gegenüber unserer Redaktion. Es geht um einen kürzlich aufgetauchten Mitschnitt eines 90-minütigen Telefonats zwischen Automatenhersteller Gauselmann und Ali T., aus dem das Magazin „Spiegel“ in seiner jüngsten Ausgabe zitiert hat. Darin sei zu hören, dass Gauselmann T. darum gebeten habe, die Geräte des österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, so das Blatt.

Die veränderte Software sollte demnach anschließend der für die Zulassung zuständigen Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugespielt werden. Sollte die Aktion gelingen, erhalte T. dafür 750.000 Euro. Aus späteren Kurznachrichten eines Gauselmann-Mitarbeiters zitierte das Nachrichtenmagazin: „Sehen Sie nur zu, dass wir Novoline plattmachen.“

Strafrechtlich relevant?

Die Staatsanwaltschaft Essen prüft nun, ob die Inhalte des Gespräches überhaupt strafrechtlich relevant sind – und, so die Behördensprecherin, noch nicht verjährt seien. Die Aufnahme stamme offenbar aus dem Jahr 2007. Viele der relevanten Strafvorschriften griffen nur bis zu fünf Jahre nach dem Vorfall. Wann die Prüfung zu einem Ergebnis komme, sei obendrein unklar. Priorität hätten die Ermittlungen gegen Ali T. und Komplizen. Ende Januar hatte die Polizei sechs Haftbefehle gegen Mitglieder einer Bande vollstreckt. Unter ihnen T., der als Haupttäter geführt wird.

Hier geht es um einen ganz anderen Vorwurf: Die Software von Geldspielautomaten sei auf drei Arten verändert worden: Betreiber der Automaten konnten demnach die Gewinnquote zum Schaden der Spieler ändern oder selbst Geld aus den Automaten erspielen und damit den Staat um Steuereinnahmen betrügen. Zudem habe Ali T. Mittäter in die Spielhallen geschickt, die per Tastenkombination ebenfalls Geld aus den Automaten holen konnten. „Hierdurch wurden die Betrüger selbst betrogen“, erklärte die Polizei Gelsenkirchen damals. Bei einer bundesweiten Razzia wurden 125 Objekte durchsucht.

„Nichts vorzuwerfen“

Spielhallen-Magnat Paul Gauselmann weist unterdessen alle Vorwürfe von sich. [Die Gauselmann-Gruppe](#) und Paul Gauselmann hätten sich „im Zusammenhang mit den mittlerweile acht Jahre zurückliegenden Ereignissen [...] nichts vorzuwerfen“, heißt es in einer knappen Erklärung. Ali T. sei nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet worden.

Man habe mit ihm zusammengearbeitet, um „ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten“ zu erwerben und anschließend vom Markt zu nehmen. Von aufgedeckten Manipulationsmöglichkeiten sei auch der österreichische Novomatic-Konzern mit seiner deutschen Tochter Löwen-Entertainment unterrichtet worden – über allem habe das Interesse der Branche, des Spielerschutzes und der Steuerehrlichkeit gestanden.

Die Löwen sind entsetzt

SPIELAUTOMATEN Binger Hersteller offenbar jahrelang Zielscheibe von Manipulationen

Von Erich Michael Lang

BINGEN. Diese Nachricht kann der Binger Spielautomatenhersteller Löwen Entertainment gebrauchen wie Kopf- und Bauchschmerzen zusammen. Das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vermeldet in seiner aktuellen Ausgabe, „Ali T.“ sitze in Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft werfe ihm „banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrug“ vor. Unter anderem geht es dabei offenbar auch um Manipulationen an Geräten der Marke Novo Line aus dem Hause der Löwen; und das jahrelang. Ali T. habe sich selbst bereichert, Freunde Zugangscodes für bessere Gewinnquoten gegeben und Kunden von Spielhallen sowie den Staat im Hinblick auf Recht und Steueransprüche über den Tisch gezogen, heißt es.

Die Geheimwaffe

Ali T. ist in der Branche offenbar eine janusköpfige Figur. Lange Zeit nämlich galt er den Automatenherstellern als Geheimwaffe eben wider Betrug und Hacker. Er entwickelte Schutzsoftware. Auch bei den Löwen und der Muttergesellschaft Novomatic soll er unter Vertrag gewesen sein. „Über seine Sicherheitsberater hat Löwen Entertainment stets alle Möglichkeiten zur Manipulationsabwehr genutzt – auch Ali T. wurde zeitweise als Informationsquelle geführt. Als sich die Hinweise verdichtet haben, dass Ali T. selbst der Urheber von Manipulationen gegen unser Unternehmen war, hat Löwen Entertainment unverzüglich die Behörden kontaktiert“, bestätigt das Unternehmen in einer Presseerklärung.

Was aber die Urheberschaft der „Manipulationen“ angeht, könnte der Kreis noch einen viel größeren Radius haben. Der Spiegel zieht eine Verbindungslinie zu Paul Gauselmann, dem Patriarchen der Branche und Spielhallenkönig des Löwen-Erzrivalen Merkur. Ob da was dran ist? Gauselmann dementiert bislang. Pikant daran ist,



Am Löwen-Sitz an der Saarlandstraße sitzt der Schock über mögliche Manipulationen an Spielgeräten tief.

Foto: Thomas Schmidt

dass Gauselmann auch Vorstandsvorsitzender des Verbandes deutscher Automatenwirtschaft ist, just diejenige Institution, die das Spiel an Automaten mit Vehemenz loseisen will vom Ruf eines halbseidenen Geschäftes mit Suchtpotenzial.

Die Löwen bringen die Geschütze in Stellung: „Als Konsequenz fordert Löwen Entertainment Paul Gauselmann auf, seine Ämter als Vorstandsvorsitzender des Verbandes der Deutschen Automatenindustrie und als Vorstandsmitglied der Deutschen Automatenwirtschaft mit sofortiger Wirkung ruhen zu lassen.“

Damit dürfte das Tischtuch im Verband zerschnitten sein. Ausgerechnet zu einer Zeit, da die Branche Geschlossenheit bräuchte für einen makellosen Auftritt in der Öffentlichkeit, die das Treiben in den Spielhallen

schon lange überwiegend kritisch bewertet; weshalb, aber nicht nur, der Gesetzgeber Ende letzten Jahres das Glücksspielgesetz neu gefasst hat.

Mit Übergangsfristen

Jetzt, da noch Übergangsfristen des Gesetzes laufen und die Öffentlichkeitsarbeit der Unternehmen Hoffnung verbreitet, es könnte vielleicht doch noch ein gesetzliches Einlenken geben, weil die Branche überzeugend die Seriosität ihrer Arbeit nachweise, sind Meldungen über Manipulationen an Spielgeräten höchst unwillkommen. Ja, diese Nachricht geht geradezu durch Mark und Bein. Die Vorgänge um Ali T. habe Löwen Entertainment „mit Entsetzen zur Kenntnis“ genommen, lässt Pressesprecherin Uta Roseano wissen. Das ist keine bloße Rhetorik.

Denn die Zeiten für die Spielautomatenindustrie sind unfreundlich. Ansehensverlust und schärfere Gesetze könnten für nicht wenige in die existenzielle Krise führen.

Bitter ist, dass Löwen Entertainment seit Jahren massiv das Image der Branche ins Positive zu drehen versucht und dabei unter anderem sogar mit der Caritas in der Suchtprävention zusammengearbeitet. Aber die Branche braucht vor allem Glaubwürdigkeit. Die steht jetzt mit Ali T. und dem, was noch so alles rauskommen könnte, auf der Kippe.

Löwen-Chef Christian Arras will den reinen Tisch und fordert „eine konsequente Bereinigung und Neuausrichtung der Branche.“

► KOMMENTAR

UNTERNEHMEN

► Löwen Entertainment ist Muttergesellschaft von vier Tochterunternehmen. Gemeinsam sind diese als Löwen-Gruppe Deutschlands nach eigenen Angaben führende Hersteller und Betreiber von Geldgewinnspiel-Geräten.

► Die Unternehmensgruppe beschäftigt rund 2900 Mitarbeiter und setzte 546 Millionen Euro (konsolidiert) im Jahr 2014 um. Löwen Entertainment ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Novomatic AG, Europas größtem integrierten Glücksspielkonzern.

► Zur Löwen Entertainment GmbH mit Sitz in Bingen zählen 600 Beschäftigte.

„Rhein-Zeitung“, 24.03.2015

Betrug beim Automatenspiel?

Ermittlungen Löwen Entertainment aus Bingen sieht sich als Ziel großer Abzocke

Von unserem Redakteur Rainer Gräff

M Bingen/Gelsenkirchen. Das Gerücht ist groß: Die Löwen Entertainment GmbH mit Sitz in Bingen sieht sich als Opfer in einem kriminellen Branchenskandal, bei dem es um gezielte Manipulationen an Geldspielgeräten geht. Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ berichtet in seiner jüngsten Ausgabe über kriminelle Machenschaften, in die demnach auch ein direkter Konkurrent der Löwen verwickelt sein soll: Paul Gauselmann, schillernde Figur der Szene aus Gelsenkirchen. Laut „Spiegel“ soll Gauselmann einen Sicherheitsberater namens Ali T. damit beauftragt haben, die Software in Geräten seines ärgsten Konkurrenten zu beeinflussen. Der Name dieses Konkurrenten: Novomatic, der österreichische Mutterkonzern der Binger Löwen.

Das Binger Unternehmen geht jetzt in die Offensive, fordert eine Bereinigung der Automatenbranche und personelle Konsequenzen. Denn Gausel-

mann ist nicht nur Patriarch des gleichnamigen Glücksspielkonzerns, sondern auch Vorstandsvorsitzender des Verbands der Deutschen Automatenindustrie und Vorstandsmitglied der Deutschen Automatenwirtschaft. Diese Ämter sollte der 80-Jährige mit sofortiger Wirkung ruhen lassen, fordert Löwen Entertainment in einer Stellungnahme. Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Bingen's größtem Gewerbesteuerzahler, erklärt: „Wir appellieren an die gesamte Branche, klar Stellung zum legalen und regulierten Glücksspiel zu beziehen und damit den konsequenten Kampf gegen jede Form des illegalen Handelns aufzunehmen – gemeinsam mit Politik, Ordnungs- und Ermittlungsbehörden.“ Gauselmann wiederum weist alle Vorwürfe von sich. In einer Stellungnahme des Unternehmers heißt es, er habe die Vertreter des Novomatic-Konzerns und ihres deutschen Tochterunternehmens Löwen stets unverzüglich über die Manipulations-

möglichkeiten, die Ali T. für ihn aufdeckte, unterrichtet, verbunden mit der Anregung, die Sicherheitslücken zu schließen.

Pikant bleibt aber, dass der Hauptbeschuldigte in dem Ermittlungsverfahren – eben jener Ali T. – auch quasi als „Doppelagent“ für verschiedene Firmen und sehr gewinnbringend in eigener Sache unterwegs war. So beriet Ali T. zu verschiedenen Zeiten sowohl Gauselmann als auch die Löwen beziehungsweise deren Mutterkonzern Novomatic in Sicherheitsfragen. Die Ermittlungsbehörden gehen allerdings davon aus, dass der Experte zusammen mit Komplizen erkannte Sicherheitslücken selbst dafür ausnutzte, die „gehackten“ Automaten auszunehmen.

So kassierte er Millionen über Beraterverträge und für Softwareentwicklungen, weitere durch Manipulation an Automaten. Im Januar wurde der 53-Jährige in Gelsenkirchen verhaftet. Zugleich gab es bundesweit Razzien und weitere Festnahmen.

„Wiener Zeitung“, 24.03.2015

Novomatic. Der deutsche „Automatenkönig“ Paul Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einem Schweizer Casinokonzern im Palais Schwarzenberg eine Spielbank eröffnen will, soll Straftaten in Auftrag gegeben haben. 2007 habe er „Ali T.“ gebeten, die Software in Geräten seines österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, schreibt der „Spiegel“. Die veränderte Software sollte dazu führen, dass die Spiele seines Rivalen durch die Behörde „vom Markt weg“ kämen. 750.000 Euro sollte es für T. laut „Spiegel“ dafür geben. Gauselmann wies die Vorwürfe gegenüber dem „Spiegel“ zurück. Die Novomatic-Tochter Löwen Entertainment sieht sich als Opfer und fordert indes Paul Gauselmann auf, sofort von der Spitze der Branchenverbände VDAI und DAW zurückzutreten. T. sitzt seit Ende Jänner wegen des Verdachts des banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrugs in Deutschland in Untersuchungshaft.

„Wirtschaftsblatt“, 24.03.2015

Vorwürfe um Sabotage von Novomatic-Automaten

Der deutsche „Automatenkönig“, Paul Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einem Schweizer Casinokonzern im Palais Schwarzenberg eine Spielbank eröffnen will, soll einem Bericht zufolge Straftaten in Auftrag gegeben haben. 2007 habe er „Ali T.“ gebeten, die Software in Geräten seines österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, so der „Spiegel“. Die Gauselmann AG dementiert. T. sitzt seit Ende Jänner wegen des Verdachts des Computerbetrugs in Deutschland in U-Haft. (apa)

„Österreich“, 24.03.2015

Vorwürfe gegen Automaten-König

STRAFTATEN? Berlin. Brisantes enthüllt *Der Spiegel*: Zocker Ali T. soll in Deutschland jahrelang Spielautomaten manipuliert haben. Opfer war die Novomatic-Tochter Löwen Entertainment. Der Auftrag zur Manipulation der Geräte soll von der Konkurrenz, dem deutschen Au-



P. Gauselmann.

tomatenkönig Paul Gauselmann, gekommen sein, der in Wien mit einem Schweizer Partner ein Casino im Palais Schwarzenberg eröffnen will (liegt wegen Einspruchs noch auf Eis). Gauselmann weist die Vorwürfe entschieden zurück. Es gilt die Unschuldsvermutung.

„Kurier“, 24.03.2015

GLÜCKSSPIELKONZERNE

Novomatic im Clinch mit deutscher Gauselmann

Manipulierte Geräte? Der deutsche Glücksspielkonzern Gauselmann soll Geräte seines österreichischen Konkurrenten Novomatic manipulieren haben lassen. Das berichtet der *Spiegel* unter Berufung auf einen Gesprächsmitschnitt. Demnach soll 2007 Firmenchef Paul Gauselmann selbst den Glücksspiel-Software-Experten Ali G. beauftragt haben, die Software von Novomatic-Geräten so zu manipulieren, dass die veränderte Software der

Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugespielt wird. Sie ist für die Zulassung von Geldspielgeräten zuständig. Novomatic bekäme Probleme mit der Behörde und das könnte dazu führen, dass Spiele seines Rivalen „vom Markt weg“ kämen, heißt es. Gauselmann soll Ali G. 750.000 Euro geboten haben. Gauselmann dementiert, der Mitschnitt sei manipuliert. Ali G. sitzt wegen anderer Straftaten im Gefängnis. Novomatic hofft auf Aufklärung.

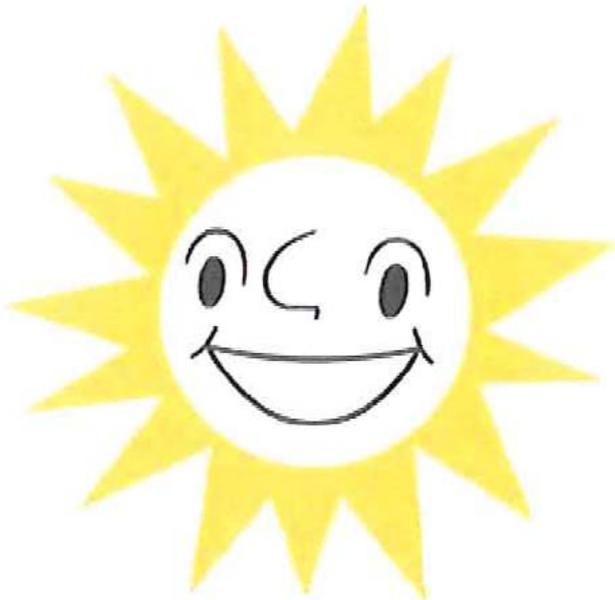
„Standard“, 24.03.2015

Verdachtsmomente gegen Novomatic-Konkurrenten

Wien – Der deutsche „Automatenkönig“ Paul Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einem Schweizer Kasinokonzern im Palais Schwarzenberg eine Spielbank eröffnen will, soll Straftaten in Auftrag gegeben haben. 2007 habe er „Ali T.“ gebeten, die Software in Geräten seines österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, schreibt der *Spiegel*. Die Gauselmann AG dementiert. T. sitzt seit Ende Jänner in Untersuchungshaft. (APA)

„Automatenmarkt“, 23.03.2015

Gauselmann Gruppe weist Vorwürfe zurück



Mit einer kurzen Pressemitteilung hat die Gauselmann Gruppe auf eine Veröffentlichung im Magazin "Der Spiegel" reagiert.

Darin heißt es: "Die Gauselmann Gruppe und Herr Paul Gauselmann haben sich im Zusammenhang mit den mittlerweile acht Jahre zurückliegenden Ereignissen, die Gegenstand des jüngsten Spiegelartikels (Ausg. v. 20.3.2014) sind, nichts vorzuwerfen.

Wir halten fest, dass Vertreter der Gauselmann-Gruppe und Herr Paul Gauselmann

- den Ali T. nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet haben, sondern ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten erworben und damit vom Markt genommen haben,

- dabei ausschließlich zum Schutz vor Manipulationen der von Unternehmensgruppe Gauselmann be-

triebenen Novomatic-Geräte, im Interesse der Branche sowie des Spielerschutzes und der Steuerehrlichkeit gehandelt zu haben,

- die Vertreter des Novomatic-Konzerns und ihres deutschen Tochterunternehmens Löwen-Entertainment stets unverzüglich mündlich und schriftlich über die aufgedeckten Manipulationsmöglichkeiten unterrichtet haben, verbunden mit der Anregung, den Manipulationsschutz nachhaltig sicherzustellen."

„Kurier online“, 23.03.2015

Schwere Vorwürfe gegen Novomatic-Konkurrenten

"Automatenkönig" Gauselmann soll hinter Manipulation von Novomatic-Glücksspielautomaten stecken.



Erbitterte Konkurrenten: Paul Gauselmann (im Bild) und Novomatic - Foto: APA/EPA/FEDERICO GAMBARINI

Der deutsche "Automatenkönig" Paul Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einem Schweizer Casinokonzern im Palais Schwarzenberg eine Spielbank eröffnen will, soll einem Bericht zufolge Straftaten in Auftrag gegeben haben. 2007 habe er "Ali T." gebeten, die Software in deutschen Geräten seines österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, schreibt der Spiegel. Die Gauselmann AG dementiert.

T. sitzt seit Ende Jänner wegen des Verdachts des banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrugs in Deutschland in Untersuchungshaft. Der Deutsche soll jahrelang die Automatenbranche in Atem gehalten haben. Einst selbst Spielhallenbetreiber, soll "Ali Baba" mindestens 10 Mio. Euro durch Beraterverträge und Software-Entwicklungen kassiert haben, heißt es in der Branche laut Spiegel. Er sei aber auch in der Lage gewesen, Glücksspielgeräte so zu seinem eigenen Vorteil zu frisieren, dass sie mehr Geld ausgaben. Die Vorwürfe laut Spiegel: Spielhallenbesucher seien von den Betreibern betrogen worden, die Betreiber von "Ali T." und der deutsche Staat von den Betreibern. Die Betreiber hätten nämlich durch die Manipulationen Glücksspielvorschriften verletzt und Steuern unterschlagen.

Gauselmann, der in Deutschland mit seinen "Mercur"-Spielhallen und in Österreich mit der Sportwettenkette "Cashpoint" bekannt ist, kooperiert laut Spiegel schon seit den 1980ern mit T. Laut Gauselmann ging es darum, Manipulationen an seinen Automaten zu verhindern.

Gesprächsmitschnitt

Der Spiegel wirft nun die Frage auf, ob Gauselmann T. zu Straftaten angestiftet hat. In einem 90-minütigen Gesprächsmitschnitt aus dem Jahr 2007 sei zu hören, wie Gauselmann T. bitte, die Software von Novomatic-Automaten zu manipulieren. Anschließend sollte die veränderte Software demnach der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugespielt werden, die für die Zulassung von Geldspielgeräten zuständig ist. Novomatic bekäme Probleme mit der Behörde, und das könnte am Ende dazu führen, dass Spiele seines Rivalen "vom Markt weg" kämen, sagte Gauselmann dem Spiegel zufolge.

Gauselmann biete T. für eine erfolgreiche Arbeit 750.000 Euro - "so ist der Spielothek-Chef in dem Mitschnitt eindeutig zu verstehen", schreibt das Hamburger Nachrichtenmagazin. Über die Bezahlung sei es zum Streit gekommen, 2010 hätten sich T. und Gauselmann außergerichtlich geeinigt.

Gauselmann weist Vorwürfe zurück

Gauselmann wies die Vorwürfe gegenüber dem Spiegel zurück. Er wisse von einem "angeblichen Mitschnitt", dieser sei aber lückenhaft und stark manipuliert. In einer Stellungnahme gegenüber der APA hielt die Gauselmann-Gruppe am Montag fest, dass Konzernvertreter und Paul Gauselmann "Ali T. nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet haben, sondern ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten erworben und damit vom Markt genommen haben." Man habe "ausschließlich zum Schutz vor Manipulationen der von der Unternehmensgruppe betriebenen Novomatic-Geräte, im Interesse der Branche sowie des Spielerschutzes und der Steuerehrlichkeit gehandelt". Den Konkurrenten Novomatic habe man "stets unverzüglich mündlich und schriftlich über die aufgedeckten Manipulationsmöglichkeiten unterrichtet".

Novomatic-Tochter sieht sich als Opfer

Dem Spiegel zufolge hat später auch Novomatic auf die Hilfe von T. gesetzt, der Konzern habe für 2,8 Mio. Euro eine Sicherheitsfirma beauftragt, die T. unter Vertrag genommen habe. Die deutsche Novomatic-Tochter Löwen Entertainment bestätigt: "Über seine Sicherheitsberater hat Löwen Entertainment stets alle Möglichkeiten zur Manipulationsabwehr genutzt - auch Ali T. wurde zeitweise als Informationsquelle geführt", heißt es in einer Stellungnahme der Gesellschaft, die auch der APA vorliegt. "Als sich die Hinweise verdichtet haben, dass Ali T. selbst der Urheber von Manipulationen gegen unser Unternehmen war, hat Löwen Entertainment unverzüglich die Behörden kontaktiert." Die Novomatic-Tochter sieht sich als "Opfer dieser kriminellen Aktivitäten" und "begrüßt ausdrücklich das Einschreiten von Polizei und Justiz".

„www.g3newswire.com“, 23.03.2015

Germany – Accusations rock German AWP sector



Extraordinary allegations have been made in the latest edition of Germany's Der Spiegel magazine. The article in Saturday's Der Spiegel

details the arrest of a Turkish individual involved in commercial computer fraud in the street gambling sector in Germany. The man accused, Ali T, is known to suppliers in the German market as a security advisor, whose work has assisted in the identification of possible machine manipulation. However, the Der Spiegel report claims that not only did Ali T identify issues involving manipulation, but that he was in fact the author of these same manipulations.

The report shows that Lowen Entertainment machines have been repeatedly and systematically tampered with and attacked as part of Ali T's activities. A nationwide police crackdown was instigated in January 2015 in relation to this matter and numerous additional arrests have been made. What's shocking about the article and a recent press statement from Lowen Entertainment is that both sources claim that Paul Gauselmann, the Chairman of the Gauselmann Group, is associated in some way with the actions of Ali T. The Der Spiegel report mentions a 90 minute recorded conversation between Ali T and Paul Gauselmann from 2007, as evidence the two are connected.

In the Der Spiegel article the Gauselmann Group refutes the allegation, claiming that only a fragment of the conversation has been released, which has been taken out of context. The Gauselmann Group states that the conversation was held to ascertain the level of manipulation in the marketplace, and was not for the purpose of proliferating the same.

In its press statement, however, Lowen Entertainment is calling for Mr. Gauselmann to suspend with immediate effect his position as Chairman of the Federation of German Gaming Industry (VDAI) and as a board member of the German Machine Industry (DAW).

Such allegations are unprecedented in the modern gaming industry and at this time G3Newswire has contacted both the Gauselmann Group and Lowen Entertainment for additional comment.

„Tiroler Tageszeitung“, 23.03.2015

Gauselmann soll Straftaten gegen Novomatic beauftragt haben - Spiegel

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der deutsche „Automatenkönig“ Paul Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einem Schweizer Casinokonzern im Palais Schwarzenberg eine Spielbank eröffnen will, soll einem Bericht zufolge Straftaten in Auftrag gegeben haben. 2007 habe er „Ali T.“ gebeten, die Software in Geräten seines österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, schreibt der „Spiegel“. Die Gauselmann AG dementiert.

T. sitzt seit Ende Jänner wegen des Verdachts des banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrugs in Deutschland in Untersuchungshaft. Der Deutsche soll jahrelang die Automatenbranche in Atem gehalten haben. Einst selbst Spielhallenbetreiber, soll „Ali Baba“ mindestens 10 Mio. Euro durch Beraterverträge und Software-Entwicklungen kassiert haben, heißt es in der Branche laut „Spiegel“. Er sei aber auch in der Lage gewesen, Glücksspielgeräte so zu seinem eigenen Vorteil zu frisieren, dass sie mehr Geld ausgaben. Die Vorwürfe laut „Spiegel“: Spielhallenbesucher seien von den Betreibern betrogen worden, die Betreiber von „Ali T.“ und der deutsche Staat von den Betreibern. Die Betreiber hätten nämlich durch die Manipulationen Glücksspielvorschriften verletzt und Steuern unterschlagen.

Gauselmann, der in Deutschland mit seinen „Mercur“-Spielhallen und in Österreich mit der Sportwettenkette „Cashpoint“ bekannt ist, kooperiert laut Spiegel schon seit den 1980ern mit T. Laut Gauselmann ging es darum, Manipulationen an seinen Automaten zu verhindern.

Der „Spiegel“ wirft nun die Frage auf, ob Gauselmann T. zu Straftaten angestiftet hat. In einem 90-minütigen Gesprächsmitschnitt aus dem Jahr 2007 sei zu hören, wie Gauselmann T. bitte, die Software von Novomatic-Automaten zu manipulieren. Anschließend sollte die veränderte Software demnach der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugespült werden, die für die Zulassung von Geldspielgeräten zuständig ist. Novomatic bekäme Probleme mit der Behörde, und das könnte am Ende dazu führen, dass Spiele seines Rivalen „vom Markt weg“ kämen, sagte Gauselmann dem „Spiegel“ zufolge.

Gauselmann biete T. für eine erfolgreiche Arbeit 750.000 Euro - „so ist der Spielothek-Chef in dem Mitschnitt eindeutig zu verstehen“, schreibt das Hamburger Nachrichtenmagazin. Über die Bezahlung sei es zum Streit gekommen, 2010 hätten sich T. und Gauselmann außergerichtlich geeinigt.

Gauselmann wies die Vorwürfe gegenüber dem „Spiegel“ zurück. Er wisse von einem „angeblichen Mitschnitt“, dieser sei aber lückenhaft und stark manipuliert. In einer Stellungnahme gegenüber der APA hielt die Gauselmann-Gruppe am Montag fest, dass Konzernvertreter und Paul Gauselmann „Ali T. nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet haben, sondern ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten erworben und damit vom Markt genommen haben.“ Man habe „ausschließlich zum Schutz vor Manipulationen der von der Unternehmensgruppe betriebenen Novomatic-Geräte, im Interesse der Branche sowie des Spielerschutzes und der Steuerehrlichkeit gehandelt“. Den Konkurrenten Novomatic habe man „stets unverzüglich mündlich und schriftlich über die aufgedeckten Manipulationsmöglichkeiten unterrichtet“.

Dem „Spiegel“ zufolge hat später auch Novomatic auf die Hilfe von T. gesetzt, der Konzern habe für 2,8 Mio. Euro eine Sicherheitsfirma beauftragt, die T. unter Vertrag genommen habe.

Die deutsche Novomatic-Tochter Löwen Entertainment bestätigt: „Über seine Sicherheitsberater hat Löwen Entertainment stets alle Möglichkeiten zur Manipulationsabwehr genutzt - auch Ali T. wurde zeitweise als Informationsquelle geführt“, heißt es in einer Stellungnahme der Gesellschaft, die auch der APA vorliegt. „Als sich die Hinweise verdichtet haben, dass Ali T. selbst der Urheber von Manipulationen gegen unser Unternehmen war, hat Löwen Entertainment unverzüglich die Behörden kontaktiert.“

Die Novomatic-Tochter sieht sich als „Opfer dieser kriminellen Aktivitäten“ und „begrüßt ausdrücklich das Einschreiten von Polizei und Justiz“. Weiters fordert Löwen Entertainment Paul Gauselmann auf, sofort von der Spitze der Branchenverbände VDAI und DAW zurückzutreten.

T. ist laut „Spiegel“ folgendermaßen vorgegangen: Zuerst habe er Schwachstellen in Novomatic-Geräten ausfindig gemacht und dann soll er eine Manipulationssoftware entwickelt haben, die er an Zocker und Hallenbetreiber verkauft habe. Wochen später habe er dem Hersteller gemeldet, dass eine neue Manipulationssoftware in Umlauf gewesen sei, die er sichergestellt habe. Novomatic habe sich, so der „Spiegel“, dankbar gezeigt und schnellstmöglich ein Update veranlasst, um die Schwachstellen zu schließen. Diesen Trick habe er sowohl bei den „Novoline“-Geräten als auch bei der späteren Generation „Coolfire“ angewandt.

Die deutsche Novomatic-Tochter hat die „Spiegel“-Inhalte „mit Entsetzen“ zur Kenntnis genommen, wie es in der schriftlichen Stellungnahme heißt.

„APA“, 23.03.2015

Gauselmann soll Straftaten gegen Novomatic beauftragt haben - Spiegel

Utl.: "Automatenkönig" soll "Ali T." 750.000 Euro für erfolgreiche Manipulation von Glücksspielgeräten des Konkurrenten geboten haben - Gauselmann dementiert - Auch Novomatic setzte auf "T."

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der deutsche "Automatenkönig" Paul Gauselmann, der in Wien gemeinsam mit einem Schweizer Casinokonzern im Palais Schwarzenberg eine Spielbank eröffnen will, soll einem Bericht zufolge Straftaten in Auftrag gegeben haben. 2007 habe er "Ali T." gebeten, die Software in Geräten seines österreichischen Konkurrenten Novomatic zu manipulieren, schreibt der "Spiegel". Die Gauselmann AG dementiert.

T. sitzt seit Ende Jänner wegen des Verdachts des banden- und gewerbsmäßigen Computerbetrugs in Deutschland in Untersuchungshaft. Der Deutsche soll jahrelang die Automatenbranche in Atem gehalten haben. Einst selbst Spielhallenbetreiber, soll "Ali Baba" mindestens 10 Mio. Euro durch Beraterverträge und Software-Entwicklungen kassiert haben, heißt es in der Branche laut "Spiegel". Er sei aber auch in der Lage gewesen, Glücksspielgeräte so zu seinem eigenen Vorteil zu frisieren, dass sie mehr Geld ausgaben. Die Vorwürfe laut "Spiegel": Spielhallenbesucher seien von den Betreibern betrogen worden, die Betreiber von "Ali T." und der deutsche Staat von den Betreibern. Die Betreiber hätten nämlich durch die Manipulationen Glücksspielvorschriften verletzt und Steuern unterschlagen.

Gauselmann, der in Deutschland mit seinen "Merkur"-Spielhallen und in Österreich mit der Sportwettenkette "Cashpoint" bekannt ist, kooperiert laut Spiegel schon seit den 1980ern mit T. Laut Gauselmann ging es darum, Manipulationen an seinen Automaten zu verhindern.

Der "Spiegel" wirft nun die Frage auf, ob Gauselmann T. zu Straftaten angestiftet hat. In einem 90-minütigen Gesprächsmitschnitt aus dem Jahr 2007 sei zu hören, wie Gauselmann T. bitte, die Software von Novomatic-Automaten zu manipulieren. Anschließend sollte die veränderte Software demnach der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugespielt werden, die für die Zulassung von Geldspielgeräten zuständig ist. Novomatic bekäme Probleme mit der Behörde, und das könnte am Ende dazu führen, dass Spiele seines Rivalen "vom Markt weg" kämen, sagte Gauselmann dem "Spiegel" zufolge.

Gauselmann biete T. für eine erfolgreiche Arbeit 750.000 Euro - "so ist der Spielothek-Chef in dem Mitschnitt eindeutig zu verstehen", schreibt das Hamburger Nachrichtenmagazin. Über die Bezahlung sei es zum Streit gekommen, 2010 hätten sich T. und Gauselmann außergerichtlich geeinigt.

Gauselmann wies die Vorwürfe gegenüber dem "Spiegel" zurück. Er wisse von einem "angeblichen Mitschnitt", dieser sei aber lückenhaft und stark manipuliert. In einer Stellungnahme gegenüber der APA hielt die Gauselmann-Gruppe am Montag fest, dass Konzernvertreter und Paul Gauselmann "Ali T. nicht zu strafbaren Handlungen angestiftet haben, sondern ausschließlich gerüchteweise bekannte Manipulationsmöglichkeiten erworben und damit vom Markt genommen haben." Man habe "ausschließlich zum Schutz vor Manipulationen der von der Unternehmensgruppe betriebenen Novomatic-Geräte, im Interesse der Branche sowie des Spielerschutzes und der Steuerehrlichkeit gehandelt". Den Konkurrenten Novomatic habe man "stets unverzüglich mündlich und schriftlich über die aufgedeckten Manipulationsmöglichkeiten unterrichtet".

Dem "Spiegel" zufolge hat später auch Novomatic auf die Hilfe von T. gesetzt, der Konzern habe für 2,8 Mio. Euro eine Sicherheitsfirma beauftragt, die T. unter Vertrag genommen habe.

Die deutsche Novomatic-Tochter Löwen Entertainment bestätigt: "Über seine Sicherheitsberater hat Löwen Entertainment stets alle Möglichkeiten zur Manipulationsabwehr genutzt - auch Ali T. wurde zeitweise als Informationsquelle geführt", heißt es in einer Stellungnahme der Gesellschaft, die auch der APA vorliegt. "Als sich die Hinweise verdichtet haben, dass Ali T. selbst der Urheber von Manipulationen gegen unser Unternehmen war, hat Löwen Entertainment unverzüglich die Behörden kontaktiert."

Die Novomatic-Tochter sieht sich als "Opfer dieser kriminellen Aktivitäten" und "begrüßt ausdrücklich das Einschreiten von Polizei und Justiz". Weiters fordert Löwen Entertainment Paul Gauselmann auf, sofort von der Spitze der Branchenverbände VDAI und DAW zurückzutreten.

T. ist laut "Spiegel" folgendermaßen vorgegangen: Zuerst habe er Schwachstellen in Novomatic-Geräten ausfindig gemacht und dann soll er eine Manipulationssoftware entwickelt haben, die er an Zocker und Hallenbetreiber verkauft habe. Wochen später habe er dem Hersteller gemeldet, dass eine neue Manipulationssoftware in Umlauf gewesen sei, die er sichergestellt habe. Novomatic habe sich, so der "Spiegel", dankbar gezeigt und schnellstmöglich ein Update veranlasst, um die Schwachstellen zu schließen. Diesen Trick habe er sowohl bei den "Novoline"-Geräten als auch bei der späteren Generation "Coolfire" angewandt.

Die deutsche Novomatic-Tochter hat die "Spiegel"-Inhalte "mit Entsetzen" zur Kenntnis genommen, wie es in der schriftlichen Stellungnahme heißt.

OE-LII: Oh, hier fliegt Niki Lauda

Geschätzter Leser! Sicher fliegen Sie demnächst wieder mit ihrer Privatmaschine nach Paris oder Genf. Und wenn sie vor dem Start in ihren feinen Ledersitzen vor einem eleganten Nussholztischchen ein Gläschen Krug Vintage 2000 süffeln, die Gurten lässig beiseite gelassen, gucken Sie vielleicht aus dem Fenster. Und sehen einen Privatjet nebenan mit



dem Kennzeichen OE-LII. Pardon: Das heißt natürlich Oscar-Echo-Lima-India-India, nach dem Fliegeralphabet, wie sie selbstverständlich wissen.

Es ist der neue Business-Jet von **Niki Lauda**, und da Sie so etwas interessiert, darf ich ein paar Daten liefern. Sie sehen eine Global 6000, ein pipifeines Fluggerät des kanadischen Herstellers „**Bombardier**“. Betrieben wird es von „**Amira Air**“, der Firma des österreichischen Entrepreneurs **Ronny Pecik**. – Und der versteht sich auf Geld, glauben Sie mir.

Im Geschäft kostet die Global 6000 rund 45 Millionen Dollar. In dieser Preisklasse fliegen Sie, sagen wir mal, von Wien nach Los Angeles. Non-stop. Unser Niki, immer geschäftstüchtig, hat für die Nutzung einen sauberen Deal vereinbart. Er wird bei Luftfahrtevents für „Bombardier“ als Spokesperson auftreten.

Und wie, lieber Niki, geht dieser Deal genau? Lauda im O-Ton: „Wo immer Interessenten sind, führe ich die Maschine vor. Auch bei Formel-1-Rennen.“ Und wenn dort keine Interessenten sind? – „Fliege ich auch.“ – Und, ähh, wer bezahlt Sprit, die Landengebühren und alle Nebengeräusche? Niki Lauda: „Also bitte, es gilt das Geschäftsgeheimnis.“

Kommen Sie, lieber Leser, kommen Sie, nur kein Neid. In einem Fly-Niki-Urlaubsflieger, gepresst in 80 Zentimeter Sitzabstand, sehen Sie auch das blaue Meer.